

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1869

19.6.1869 (No. 142)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 19. Juni.

N. 142.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1869.

Telegramme.

† Darmstadt, 18. Juni. Die Erste Kammer beschließt wiederholt Ablehnung des Beschlusses der Zweiten Kammer, wonach die Aktiengesellschaften zur Einkommensteuer hinzugezogen werden sollen.

† Florenz, 17. Juni. Der Finanzminister zog die Finanzgesetze zurück und die Kammer vertagte sich darauf. Die Enquete-Kommission hat den Abg. Crispi und andere Zeugen vernommen. Der Abg. Lobbia, welcher sich besser befindet, wird morgen vernommen werden.

Paris, 18. Juni. Das „Journ. Offic.“ schreibt: Der General Montauban Graf v. Palikao (der Befehlshaber des Armeekorps von Lyon) ist gestern Morgen nach St. Etienne gegangen. Er fand die Stadt vollkommen ruhig und traf mit dem Präfekten alle Maßregeln, welche geeignet sind, die Aufrechterhaltung der Ruhe zu sichern.

† London, 17. Juni. Im Oberhause fragte Cairns, ob die Regierung den Brief Bright's, worin das Oberhaus beleidigt werde, gutheisse. Granville erklärte: das Ministerium lehne jede Absicht ab, das Oberhaus einzuschüchtern. Bright bedauere aufrichtig die in dem Brief angewandten Ausdrücke.

Deutschland.

Stuttgart, 17. Juni. Der heute Vormittag in Rottenburg nach vorangegangenen Gottesdienst in der Domkirche zu St. Martin vom Domkapitel einstimmig zum Bischof gewählte Professor Dr. v. Hefele zu Tübingen ist zwar als der streng kirchlichen Partei angehörig bekannt und zur Zeit vor dem Konfordat, als der Kampf zwischen Kirche und Staat auch in unserem Lande noch geführt wurde, stand er auf der Seite Derer, die entschieden für das Recht der Kirche eintraten; jetzt aber, wo diese Rechte gesetzlich geregelt sind, dürfte bei der Art, wie beide Theile bisher friedlich neben einander und mit einander verkehrten, irgend eine Störung dieses Verhältnisses durch ihn nicht drohen. Die Universität Tübingen, zu deren gelehrtesten und beliebtesten akademischen Lehrern er gehört, wird seinen Abgang schwer beklagen, denn im Gebiete der Kirchengeschichte und der kirchlichen Archäologie zählt Hefele zu den ersten Größen der deutschen Wissenschaft. Er gehört zu den Mitherausgebern der Tübinger theologischen Quartalschrift, die seiner Zeit von Dreher, Hirsch und Möhler gegründet wurde und eine hochgeachtete Stellung in der deutschen gelehrten Literatur einnimmt. Die Einstimmigkeit der Wahl ist ein weiteres Zeugnis für die Gediegenheit des Mannes, der eine Pieder des bischöflichen Stuhles sein wird. Man vermuthet, daß der neue Bischof, wenn seine Präkonisation noch rechtzeitig erfolgt, an dem öfumenischen Konzil um so mehr Theil nehmen werde, als er ja selbst zur Theilnahme an den Vorarbeiten berufen war.

† W. der König und die Königin haben sich diesen Nachmittag nach dem auf Befehl des Königs neu restaurirten und für die höchsten Herrschaften wohllich eingerichteten Kloster Bebenhausen bei Tübingen begeben.

Aus Anhalt, 15. Juni. (A. Z.) Im Landtag begannen heute die Plenarverhandlungen über die vom Herzogl. Hause beantragte Auseinanderlegung des Domänenvermö-

gens. Die zweite und dritte Abtheilung erklären sich aus finanziellen, volkswirtschaftlichen und politischen Gründen gegen den v. Braunbeher'schen Vermittlungsvorschlag, welcher dem Herzogl. Hause mit dem vollen Eigenthumsrecht liegende Gründe bis zur Höhe einer reinen Jahresrente von 300,000 Thln. überweisen will, und acceptiren dafür den Volke'schen Antrag, laut welchem bekanntlich zwar gleichfalls eine Jahresrente in demselben Betrag, aber nur zu Zweidritteln in Grundstücken und zu einem Drittel in Baarem, bewilligt werden soll. Die rechtliche Seite der Frage lassen beide Abtheilungen einweilen unberührt, weil sie glauben, daß kein Theil Neigung habe die Sache zur rechtlichen Entscheidung zu bringen. Von ganz besonderm Gewicht für ihr Festhalten an diesem Standpunkt ist die Rücksicht auf die steigenden Anforderungen des Norddeutschen Bundes an die Beitragspflicht Anhalts und auf die Eventualität der Einverleibung unseres Landes in Preußen, der gegenüber dieses nicht auf einen großen Theil seiner sichersten Einkünfte und entwicklungsfähigen Objekte verzichten würde, weil in Preußen den Kreisen eine Menge von Lasten aufgebürdet werden, die zur Zeit bei uns vom gesammten Staat getragen würden. Die erste Abtheilung dagegen beharrt, aus rechtlichen, politischen und finanziellen Gründen bei dem v. Braunbeher'schen Vorschlag, den sie nur in zwei untergeordneten Punkten modifizirt hat. Nach dem Abänderungsvorschlag dieser Abtheilung werden die abzutretenden Güter gleich im Gesetze namhaft gemacht, und außerdem soll davon eine Beihilfe zu den Staatsausgaben für die nächsten 20 Jahre von 20,000 Thln. jährlich (statt 10,000 Thln.) geleistet werden. Mit diesem Vorschlag ist das Herzogl. Haus einverstanden, während der Vorschlag der zweiten und dritten Abtheilung auf seine Zustimmung nicht zu rechnen hat.

Bremen, 16. Juni. Bei dem gestrigen Banket zu Ehren des Königs Wilhelm I. auf dem hiesigen Rathhaus sprach Hr. Bürgermeister D u c k w i z, wie folgt:

Welcher Mensch liebt nicht sein Haupt, und welcher Mensch hält es nicht hoch in Ehren! Aber was von einem einzelnen Menschen gilt, das gilt auch von einem Volk, besonders wenn dieses Volk weiß, daß es mit diesem seinem Haupt in der engsten Verbindung steht, daß es ein Herz hat, das vollen Liebe für das Volk ist und nur darauf sinn, das Volk glücklich zu machen. Das trifft in vollem Maße zu bei Eurer Majestät, dem Wiederhersteller der Größe und Ehre Deutschlands, und wir sind immer stolz darauf, Genossen dieses neuerstandenen Vaterlandes zu sein. Heute wird uns nun das Glück zu Theil, das Haupt der deutschen Nation in dieser alterthümlichen Halle zu begrüßen, in der, wenn auch in beschränkter und begrenzter Verhältnisse, die Geschichte eines halben Jahrtausends sich spiegelt, ein Ereignis, das mit leuchtender Schrift in die Annalen Bremens eingetragen wird. Gestatten mir Euer Majestät, im Namen aller Bürger Bremens Ihnen deren tiefgefühlten Dank auszusprechen für die Ehre, welche Sie durch Ihren Besuch unserem Freistaat angedeihen lassen; aber neben diesem Dank wollen Euer Majestät auch den innigsten Ausdruck aufrichtiger Verehrung und Liebe entgegennehmen, welche die Bewohner Bremens gegen Euer Majestät besetzen. In dieser Gesinnung werden Sie, hochverehrte Herren, freudig in den Wunsch einstimmen: Gott möge Seine Majestät noch lange, lange Jahre in rüstiger, ich möchte sagen, jugenblücker Kraft wie heute uns erhalten! Seine Majestät lebe hoch!

Auf diese Ansprache erwiderte der König sofort: Erlaunen Sie, daß ich gleich antworte. Ich danke Ihnen für die

ergreifenden Worte, die Sie geäußert haben, Worte, welche eitel machen könnten, wenn sie nicht mit dem Gefühl ihrer wahren Bedeutung aufgenommen werden. Wenn es von der Vorlesung so gefügt worden ist, daß ein großes, ungeahntes Werk durch mich zu Stande gekommen ist, so habe ich schon diesen Morgen gesagt, daß ich das Werk nicht allein vollbracht habe, daß ich Mitstreiter und Bundesgenossen hatte — und einer von ihnen sitzt an meiner Seite — und daß ohne den allgemeinen guten Willen und die Hingebung Aller das Werk nicht zu Stande gekommen wäre. Noch ist nicht Alles erfüllt, was die Sehnsucht der Lebenden wünscht, und auch die zum neuen Bunde Geneigten werden den Uebergang oft genug schwer empfinden. Aber eine spätere Generation wird die Frucht ernten und den Ausbau des Hauses sehen, zu dem wir den Grund gelegt haben. In den Worten, die Sie hier gesprochen haben, sehe ich den neuen Ausdruck der Gesinnung, die sich mir schon beim Empfang kundgegeben. Der Empfang in Bremen ist so unerwartet, so überwältigend für mich gewesen, daß ich kaum Worte des Dankes finden kann. Sie und die andern Herren des Senats werden es übernehmen, der Stadt meinen großen Dank auszudrücken. Ich erbe das Glas, um der Stadt Bremen meine tief gefühlte Anerkennung für die Stunden auszusprechen, die Sie mir heute bereitet haben! Möge der Allmächtige über dem Wohl dieser Stadt und dieses Staates auch ferner walten! Ich fordere die Herren, welche nicht aus Bremen sind, auf, ein Hoch auf die Stadt Bremen auszubringen!

Die mit Wärme gesprochenen Worte und das Hoch wurden auf das lebhafteste aufgenommen.

Berlin, 16. Juni. Ueber die weitere Entwicklung der evangelischen Kirchenverfassung sagt die halbamtliche „Provinzial-Korresp.“:

Den im Jahr 1867 versammelten Kreisynoden war der Entwurf einer Provinzial-Synodalordnung für die sechs östlichen Provinzen zur Begutachtung vorgelegt. In Folge der gegen denselben von verschiedenen Seiten erhobenen Einwendungen wurde jedoch der Entwurf auf Befehl des Königs einer nochmaligen eingehenden Prüfung unterzogen. Gleichzeitig kam zur Erwägung, auf welchem Wege zu der ersten Berufung von Provinzialynoden zu gelangen sein werde. Um von vorn herein klar hervortreten zu lassen, daß es nicht die Absicht sei, die Verfassung der evangel. Kirche in ihrer provinziellen Gliederung lediglich durch landesherrliche Bestimmung zu regeln, schien es sich zu empfehlen, die ersten Provinzialynoden als a u s e r o r d e n t l i c h e, lediglich zu dem Zwecke zu berufen, um mit denselben über die Feststellung der definitiven Provinzial-Synodalverfassung, sowie über die Revision der Gemeinde- und Kreis-Synodalverfassung zu verhandeln.

In solchem Sinne hat Se. Maj. der König durch einen soeben ergangenen Allerhöchsten Erlaß angeordnet, daß zur Förderung der Prügung der evangel. Kirchenverfassung noch im laufenden Jahre in den sechs östlichen Provinzen des Staats außerordentliche Provinzialynoden abgehalten werden, denen die bisher ergangenen Verordnungen über die Gemeinde- und Kreis-Synodalverfassung zu erneuter Prüfung, sowie die zu treffenden Anordnungen über die Einrichtung von Provinzialynoden zur Begutachtung vorgelegt werden sollen.

Diese außerordentlichen Provinzialynoden werden aus der Wahl der Kreisynoden hervorgehen. Zu diesem Zwecke werden die Kreisynoden einzeln oder mehrere je nach der Größe und geschichtlichen Zusammengehörigkeit zu einer Bezirksynode vereinigt und als Wahlkörper berufen werden. Jede Bezirksynode soll vier Abgeordnete erwählen, einen Superintendenten, einen anderen Geistlichen und zwei weltliche Mitglieder. Diejenigen Kreisynoden, welche einzeln als Wahlkörper berufen werden, erwählen einen geistlichen und

Die Mündung des Leamy.

(Fortsetzung aus Nr. 141.)

„Ich bin — ich, die ihm die Heimath verhaßt macht“, seufzte Amise. „Ich höre“ —

„Närrisches Kind; Mark ist ein ungebildeter, aber nichtdostoweniger ein ehrlicher Bursche. Es ist kein Fehler nicht, daß er sich nicht auf die bösschen Manieren unseres Gastes versteht, aber wenn er Dir Deine gute Laune betrübt hat, so soll er es mir büßen.“

„O nein, nein, nein!“ rief Amise in wahrer Seelenangst. „Er ist stets freundlich, stets gut gegen mich gewesen.“

„Was soll denn alsdann diese plötzliche Leidenschaftlichkeit bedeuten? Hast Du mir nichts über ihn zu klagen?“

„O nein, nein!“ Und Amise wiederholte ihre „Nein“, bis sie vom Weinen erschüttert wurden.

„Ehrlich“, sagte Mr. Lynch nachdenklich, ist es kein kindisches Interesse für unsern Sechseln! Ich denke dafür zu gut von meiner Amise! Nebenbei, Kind, würdest Du ihn bald vergessen haben, und wahrlich, wärest Du auch nicht auf den Wunsch Deines eigenen Vaters mit meinem Sohne verlobt, so könnte ich Dich und Deine Besigungen doch nicht einem herumhulwefenden Abenteuer übergeben.“

„O, lassen Sie Mark alle meine Länderreien haben, nur schicken Sie mich fort.“

„Das ist mehr als Thorheit, das ist Wahnsinn“, sagte Mr. Lynch in strengem Tone. „Sage mir, ich besterhe darauf, was dieser Seemann gesagt hat, um Dich so zu betören?“

„Nichts“, sagte Amise, entrüstet und tief erglühend den seuchten Blick erhebend; „er ist mir nichts, gar nichts! Sie haben mir zuerst mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen, Sir!“

„Warum denn alsdann dieses seltsame Verlangen, meinen Sohn auszuschlagen?“ fragte Mr. Lynch.

„Er — kann — mich — nicht“ — hier brach Amise, den tiefen Ernst auf Mr. Lynch's Gesicht lesend, in ein neues Weinen aus, das so heftig und trampfhaft wurde, daß sie eilig aufsprang, fort lief und sich in ihr Zimmer einschloß. Mr. Lynch blieb ganz verblüfft zurück und war nur über das Eine im Reinen, daß der nächste Seemann, der auf den Wellen des Leamy treibend gefunden würde, keine Zustuchtsstätte mehr in Undercliff finden sollte.

IV.

Sanft schaukelte in der warmen Sonne eines herrlichen Oboertages die „Elisabeth“ und ihre Flottille bereits auf offener See und Kapitän Stafford stand auf dem Verdeck. Die letzten grauen Umriffe des Moorlandes war verschwunden, als er sich von dem langen Anschauen der heimathlichen Ufer losriß und in lebhaftem, beschleunigtem Tone, ganz verschieden von dem, den man in der Halle von Undercliff gehört hatte — ausrief: „Was gib's? Was ist das für ein Fatz, das da auf dem Verdeck den Weg versperrt?“

„Strömlinge Sir“, antwortete des Hochbootsmannes rauhe Stimme. „So bringt sie hinunter; ich will das Deck frei haben.“

„Es ist eine frische Ladung, Sir, noch nicht genug geladen, und es würde gut sein, dieselbe zum Gebrauche bei der Hand zu haben; zudem weiß ich nicht recht, wohin damit in dem kleinen Schiffsraum, so gestopft voll ist er bereits, Sir.“

„Ich werde nachsehen, aber auf dem Deck will ich nichts herumstehen haben. Hieher, Jhr, Lhingcombe und Lee, geht hinunter und seht zu, daß die Güter in dem Schiffsraum untergebracht werden.“ Das war kein angenehmer Befehl für den Inhalt des Fasses, welcher in der That frisch und ungeladen, und nichts anderes war, als Mark Lynch, der durch den besondern Scharfsinn des Hochbootsmannes in den engen Raum hineingedrängt worden war. Mark hatte diesen bei seinen zahlreichen Besuchen, die er der „Elisabeth“ abgestattet hatte, während dieselbe ausgerüstet wurde, durch seine Freigebigkeit für sich gewonnen, und der

alte Seemann hielt es für Pflicht, keinen neuen, brauchbaren Rekruten abzuweisen. Er hatte Mark fest versprochen, Sorge zu tragen, daß seine Reise nicht ein vorzeitiges Ende dadurch nehme, daß man ihn auf den Kopf stellte, hatte für Lustlöcher gesorgt und sich verpflichtet, ihn herauszulassen, sobald man den Lizard passiert haben würde. Aber Kapitän Stafford's Aufsicht auf seinen Schiffen war eben so unwillkommen als beunruhigend, und der zusammengekrümmte, halb steife Mark wartete in Seelenangst auf die nächsten Laute. Nüchlich fühlte er eben so deutlich als er es hörte, wie ein Matrose sich auf sein Fatz septe.

„Endlich stott“, sagte eine tiefe Stimme, „ich hatte gedacht, wir würden noch länger zögern.“

„Unser Kapitän ist keiner, der wegen eines Liebchens zögert.“

„Ja, 's war aber ein Liebchen, wie's das Schicksal uns armen Seemannern nicht oft zuführt! Ein Mädchen mit vielen schönen Aedern neben einer glänzenden Aussteuer.“

„Hast Du es gesehen, Nid?“

„Er freilich! Hab's gesehen, wie Alle mit'nander den Kapitän an's Boot begleiteten. Ein prächtiges kleines Ding war sie, hübsch genug, um einem Mann 's Herz schwer zu machen beim Schiden. Ich sah ihn vorgefchern, als wir ihn hinüberführten, um Abschied zu nehmen, am Gestade auf und ab gehen und weinen, als wollt' ihm 's Herz brechen. Das mag eine dumme schwere Wolke im Kopf unseres Kapitän's gewesen sein.“

„Würde der alte Squire ihm seine Tochter geben?“

„St. Kamrad, 's ist nicht seine Tochter, 's ist seine Mündel, bracht' uns oft Essen, Brod und Wein hinunter, ist aber nicht mit der anderen zu vergleichen. Sie ist verprochen, so sagt man mir, mit dem Erben und wird ihm auch ihrerseits ein hübsches Erbtheilchen zubringen, aber verlaß dich drauf, daß einer unserer Seeoffiziere vom Westen so einen dummen, langweiligen Landwurm ausspicht.“

(Fortsetzung folgt.)

einen weltlichen Abgeordneten, benetzt als drittes Mitglied der vor-
sitzende Superintendent der Kreisynode hinzutritt. Wählbar sind als
Deputierte geistlichen Standes die vollberechtigten geistlichen Mitglieder
der Kreisynoden, als Deputierte weltlichen Standes die selbständigen
Mitglieder aller zum Wahlkörper gehörigen evangelischen Pfarrgemein-
den. Außer den gewählten Mitgliedern können durch landesherrliche
Ernennung einige geistliche und weltliche Mitglieder zur Provinzial-
synode berufen werden; die Zahl derselben soll jedoch den sechsten
Theil der Gesamtsynode nicht übersteigen. Bei den Beratungen
der außerordentlichen Provinzialsynoden sollen im Wesentlichen die
Grundsätze der Kirchenordnung für Westfalen und die Rheinprovinz
zu entsprechender Anwendung kommen.

Der Entwurf für die weitere dauernde Gestaltung der Pro-
vinzial-Synodalordnung, welcher den Verhandlungen mit
den außerordentlichen Synoden zur Unterlage dienen soll, ist
unter Beachtung der dargelegten zur Sprache gebrachten Erinnerungen
in mehreren Punkten wesentlich verändert worden. Bestimmung und
Aufgabe der Provinzialsynoden soll es sein, unter Wahrung des Be-
kenntnisstandes der einzelnen Gemeinden und ihrer Stellung zur
Union, in regelmäßig wiederkehrender Versammlung die evangelische
Kirche der Provinz zu vertreten und deren Interessen zu fördern.
Indem somit an die Spitze der Synodalordnung ausdrücklich der
Grundsatz gestellt ist, daß die Provinzialsynode „die evangelische Kirche
der Provinz“ vertreten solle, ist die Bestimmung derselben sowohl den
Wahlkörpern wie den landesherrlichen Kirchenbehörden gegenüber klar
festgestellt.

Sobald die Beratungen der außerordentl. Provinzialsynoden zum
Abschluss gelangt sein werden und die dauernde Gestaltung der Kir-
chengesetze über die Gemeinde-, Kreis- und Provinzialverfassung dem-
gemäß zur schließlichen Entscheidung kommen soll, wird zu beurtheilen
sein, inwieweit und in welcher Gestalt die Gesetzgebung des Staats
und die Mitwirkung des Landtages erforderlich sein wird, um die Be-
stimmung der Verfassung, nach welcher die evangelische
Kirche ihre Angelegenheiten selbständig ordnen
und verwalten soll, zur endgültigen und vollen Ausführung zu
bringen.

Berlin, 17. Juni. Ueber die gestrige Petroleum-
zoll-Debatte des Zollparlamentes fragen wir noch
folgendes Nähere nach.

Herr v. Ravensburg erinnert zunächst daran, daß
die großen Erwartungen, welche das Volk an das Zollparlament ge-
knüpft, nicht in Erfüllung gegangen und auf ein Minimum herab-
gesunken seien. Sodann entwickelt Redner seine großen Bedenken
gegen eine Mehrbelastung des Volkes, trotzdem aber werden ihm seine
Bedenken nicht abhalten, für die Petroleumsteuer zu stimmen. Er
sei der Meinung, daß Petroleum sich viel besser zur Besteuerung
eigne, als z. B. Zucker, und eine fähbare Belastung des Volkes nicht
mit sich führe. Es sei bekannt, aus welchen Gründen der Nord-
deutsche Bund seine Finanzen nicht verbessern, die Einnahmen nicht
vermehrten könne. Und da nun der Süden den Schutz, den ihm
Flagge und Konfularwesen des Norddeutschen Bundes gewähren, ohne
daß der Süden sein Schatzlein dazu beitrage, nicht umsonst empfan-
gen wolle, so haben wir uns entschlossen, auf diesem Wege dem
Norddeutschen Bund die Erhebung dieser neuen Einnahme nicht zu
erschweren. (Bravo bei den preussischen Konservativen und einem
Theil der Süddeutschen.)

Dr. Becker (Dortmund): Wenn das Volk sich über das Zoll-
parlament gefreut habe, dann sicherlich nicht darum, weil es von ihm
neue Steuern erwartete. Wollten die Süddeutschen ihren Antheil an
den Lasten des Norddeutschen Bundes für Konfularvertretung und
sonstigen Schutz bezahlen, dann dürfte sich wohl ein anderer Weg da-
zu finden, als der, für einen Betrag von einigen Hunderttausend
Gulden eine neue Steuer im Betrag von vielen Millionen zu be-
willigen. Diese Steuer ist schon deshalb so gefährlich, weil der Satz
von 15 Sgr. nicht bleibt; sie wird nach vielen Seiten hin ausge-
dehnt werden, und was noch schlimmer ist, ihr zur Seite steht die
Gassteuer im Norddeutschen Bund. Ich meine aber, wir haben gar
kein Recht, das Volk so unerhört zu belasten. Schonen wir daher im
Interesse der Arbeitsamkeit und Betriebsamkeit jede Besteuerung des
Lichtes ab und verwerfen wir diese Position. (Beifall links.)

v. Blandenburg (für Bewilligung der Steuer) hofft heute
bessere Tribünengedächtnisse zu machen, als gestern, und daß, wenn er
die Tribüne verlässe, All- sich in die Arme fallen, die Steuer bewilligen
und damit Freude am Bundestisch bereiten werden. (Gelächter.)
Es sei nicht notwendig, daß man die Konsequenz trage und demzu-
folge dann die Gassteuer bewillige. Fürchten Sie sich doch nicht vor
sich selbst. (Gelächter.) Redner geht sodann sämtliche Register sei-
ner bekannnten Argumentationen durch und erbittet sich schließlich die
Hilfe, nicht nur zur Einführung der Petroleumsteuer, sondern auch
zur Einführung des Tabakmonopols von Seiten der Abgeordneten
aus Süddeutschland. (Bravo und Hissen.)

Laaker: Wenn eine solche Rede, wie sie der Redner gehalten,
im Stande wäre, die Volksvertretung zu einer neuen Steuer zu ver-
anlassen, dann wäre das Regieren sehr leicht. Diese Rede zerfällt, wie
jede gute Rede (Heiterkeit) in drei Theile. Ein Theil war mir schon
aus der „Kreuzzeitung“ bekannt (Heiterkeit), er bezieht sich auf die
öffentlich erschienenen Briefe meines Freundes Bamberger; ich habe
dieselben gelesen, kann daher konstatieren, daß natürlich das Gegenheil
von dem darin steht, was der Redner gesagt hat. (Heiterkeit.)
Einen anderen Theil der Rede werden Sie, meine Herren aus Süd-
deutschland, nicht verhehen, wenn Sie nicht konservative preussische
Zeitungen lesen, was ich Ihnen nicht zumuthen kann und was ich
auch bezweifle (Heiterkeit); dieser Theil wird in den östlichen Provin-
zen seine Dienste schon thun. Ich wende mich zunächst zu dem Herrn
v. Obler und muß bekennen, daß er uns in einer sonderbaren Weise
danken will; er will nämlich aus Dankbarkeit dem norddeutschen Volke
neue Steuern auferlegen (Heiterkeit), ich glaube, das können wir in
Norddeutschland ganz gut allein besorgen. (Heiterkeit.) Nun hat uns
der Abg. v. Blandenburg den Mund recht wässrig gemacht (Heiter-
keit) danach, was wir Alles erhalten sollten, wenn wir den Petroleum-
zoll bewilligen. Was nun meinen eigenen Standpunkt in dieser Frage
anbelangt, so steht bei mir der Grundsatz oben an, daß die Einfuhr
auf ein rationales System aufgebaut und die notwendigsten Lebens-
mittel nicht besteuert werden dürfen. Wenn Sie erwägen, daß die
Nacharbeit notwendig ist, dann werden Sie auch anerkennen, daß
das Petroleum für dieselbe unentbehrlich und im gesunden, volks-
wirtschaftlichen Sinne niemals besteuert werden darf. Sie sagen, es
ist eine mäßige Steuer von 2 Pf. pro Pfund. Ja, mit dem Kleinen
fängt man an und mit Großem hört man auf. Haben wir erst die
ersten 15 Sgr. bewilligt, der Sprung auf einen Thaler ist dann viel

leichter gemacht. (Sehr wahr!) Nun sagt Hr. v. Blandenburg,
Petroleum habe früher im Tarif gestanden, O leum stehe noch drin-
nen, Petroleum, O leum das sei egal, also bewilligen. (Große Hei-
terkeit.) Dabei übersteht man, daß das Petroleum jetzt eine ganz an-
dere Bedeutung hat, wie früher; weil es damals ein schlechtes Ding
war, warf man es hinaus, und wäre es im Tarif geblieben, so hätten
wir es jetzt aus volkswirtschaftlichem Gewissen hinausgebracht.
(Bravo.) Wir sind daher nicht gesonnen, diese Steuer zu bewilligen
und können sie nicht einmal als Kompensation in Aussicht stellen.
(Beifall links.)

Präsident Desbrück erwidert in längerer Ausführung: In der
Entwicklung des Zollvereins sei der wirtschaftliche Gesichtspunkt im-
mer mehr zur Geltung gekommen, aber es würde nicht richtig sein,
denselben über den finanziellen zu setzen. Der Zollverein sei jetzt nahe
daran, eben nur dieselben Einnahmen zu haben, die er vor 30 Jahren
gehabt, während in Nachbarländern die entgegengesetzten Erfolge
zu Tage treten. Wenn der Abg. Laaker darauf hingewiesen habe, daß
man vor Allem den gewerblichen Verkehr und die Lebensmittel von
der Steuerbelastung befreien müsse, so gebe er zu, daß dies wünschens-
werth sei, aber vorläufig müsse man in dieser unvollkommenen Welt
mit den gegebenen Verhältnissen rechnen; mit einem Schlage lasse
sich kein Prinzip durchführen. Schließlich erklärt Redner, daß den
verbündeten Regierungen das Wohl des Volkes ebenfalls am Herzen
liege und weil sie der Meinung sind, daß im wohlverstandenen In-
teresse des Landes Petroleum besteuert werden könne, deshalb haben
sie die Vorlage gemacht, um deren Annahme sie bitten.

Dr. v. Bedemeyer (während dessen Rede das Haus sich
fast vollständig leert): Welcher Wohlstand werde denn gefördert bei
der Lampe? Der wahre Wohlstand erblicke da, wo Gottes Sonne
leuchte. (Die von Minute zu Minute anwachsende Auswanderung
nach den Restaurationsräumen macht den Redner fast unverständ-
lich. Man hört nur einzelne Kräftehellen, welche Redner mit
besonderer Erbitterung und mit drohend geschwungenem Blei-
stift vorbringt. So z. B.: „Der Arbeiter, welcher den Tag über
auf dem Felde seine Knochen und Muskeln abgearbeitet, der schlägt
eine andere Klinge als der Scheinrath.“) Redner hält Petroleum
für kein Lebensbedürfnis, weil es nicht geessen werde. Er hat sich
ganz genau nach den Petroleumverhältnissen erkundigt, so z. B. bei
Kneumann, Kanonier- und Taubenstraßende; auch bei Stobwasser
sei er gewesen. Wo werde denn am meisten Petroleum gebraucht?
Beim Whist- und Kegelspielen! Das seien doch keine produktiven
Arbeiten. Man siehe vor der Frage, ob man die produktive Arbeit
oder die Nachschwärmerei besteuern wolle. (Der Redner erntet un-
zählige „Heiterkeit“ während seiner Ausführungen bei dem kleinen
Häuflein der im Saal Zurückgebliebenen.)

Nachdem noch Nothstand im Interesse der Industrie vor Besteue-
rung des Petroleums gewarnt, wird die Diskussion geschlossen. In
namentlicher Abstimmung wird hierauf die Steuer auf Petroleum mit
155 gegen 93 Stimmen verworfen.

Berlin, 17. Juni. Zollparlament. Der Antrag
der Geschäftsordnungs-Kommission, das Mandat des Abg.
Fabricius wegen Ernennung zum Bevollmächtigten des Zoll-
vereins für erloschen zu erklären, wird abgelehnt. Spezial-
berathung über den Gesetzentwurf, die Zuckereinfuhrung
betreffend. § 1, nach welchem die Mähensteuer vom 1. Sept.
1869 ab von 7 1/2 auf 8 Silbergroschen für den Zollentwurf
erhöht werden soll, wird bei namentlicher Abstimmung mit
148 gegen 100 Stimmen angenommen. Ferner wurde zu
dem Gesetz ein Antrag Laaker's trotz des Einspruchs des Prä-
sidenten Delbrück angenommen, dahin gehend, daß dieses Ge-
setz nicht eher publizirt werden und in Kraft treten darf, als
das Gesetz wegen Abänderung des Vereins-Zolltarifs vom
1. Juli 1865.

Österreichische Monarchie.

Innsbruck, 15. Juni. Heute Mittag ist Landeshaupt-
mann Haslwanger an der Wassersucht nach siebenmonat-
licher Krankheit gestorben. Er war von der Stadt Innsbruck
in den Landtag gewählt.

Wesß, 14. Juni. Im ungarischen Unterhause kam
heute der Gesetzentwurf über die Rekrutenaushebung
für 1869 zur Verhandlung. Nur die äußerste Linke sprach
und votirte gegen die Bewilligung des Kontingents; die ge-
mäßigte Linke stellte sich auf die Seite der Regierung; Wo-
risz Jotai, Koloman Tisza, Emerich Jvanka sprachen für den
Entwurf. Das Kontingent ward mit 276 gegen 25 Stim-
men bewilligt.

Italien

Florenz, 14. Juni. (Fr. Blg.) Die Untersuchung in Be-
zug auf die Tabaksanleihe ist in eine neue Phase getre-
ten. Der Direktor des Credit Mobilier, Balduino, hält sich
durch die Anklagen Lobbias und Crispis für verlegt, da nur
er die Deputirten bestochen haben könnte, und hat daher bei
Gericht auf Verklärung geklagt, gegen die Notare Marti-
nati, Benelli, Novelli und Caragnati, welche, wie er behauptet,
die von Lobbias in der Kammer vorgewiesenen veriegelten
Aktensätze unterzeichnet haben; er verlangt, daß diese, nach-
dem die Kommission der Deputirtenkammer davon Einsicht
genommen, dem Gericht übergeben werden sollen. — Die
Postbeamten, welche sich in Bologna bei Wahlman-
ifestationen gegen die Regierung betheiligigt, sind in Folge
eines Beschlusses des Ministerraths des Dienstes entlassen
worden. — Es verlautet heute mit Bestimmtheit, daß die Fi-
nanzvorlage zurückgezogen und erst im Dezember wieder
eingebraut werden sollen.

Rom, 17. Juni. Heute Morgen kündigten die Kanonen
der Engelsburg den Jahrestag der Proclamation der
Wahl des Papstes, welche am 16. Juni 1846 erfolgte,
an. Der Papst tritt heute in das 24. Jahr seines Pontifikats.
Zünf Päpste nur haben länger regiert als er. Bei dieser Ge-
legenheit hat sich der Papst heute Morgen in die Kapelle des
Basiliken begeben und wird die Glückwünsche der Staatsbehör-
den, des diplomatischen Korps und der Offiziere der französi-
schen Division entgegennehmen.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Das „Journ. off.“ berichtet Fol-
gendes über die Unordnungen zu St. Etienne:
Die vorgestern und gestern eingelaufenen Nachrichten waren befrie-

bigender und die zum Schutze der Gruben bestimmten Arbeiten in
voller Ausführung. Die von den Abgeordneten der Bergleute ge-
machte Vorschläge waren den Direktoren vorgelegt worden, welche
jedoch die verlangte Erhöhung des Arbeitslohnes nicht bewilligt
hatten. Der beabsichtigte Vergleich schien für jetzt unterbrochen, aber
nichts ließ voraussehen, daß der gestrige Tag durch ernste Unordnun-
gen gestört werden würde. Diese Erwartung ist leider nicht in Er-
füllung gegangen. Eine aus St. Etienne von gestern Abend 6 Uhr
datirte Depesche bringt uns die Nachricht von einem in der Nähe von
Ricamarie unter folgenden Umständen eingetretenen Konflikt: Der
mit der Bewachung der Gruben von Montrambert beauftragte Haupt-
mann war durch drei Kompagnien vom 17. Regiment abgelöst wor-
den. Auf seinem Rückmarsch stieß er auf eine Bande, welche umher-
zog, um die Arbeiten zu verhindern; er umzingelte sie und nahm sie
gefangen. Er kehrte nach St. Etienne zurück, als er in der Nähe
der Grube Abraham in einer von der früheren Eisenbahn gebildeten
Tranchée von einer dichten Masse angegriffen ward, welche die Ge-
fangenen befreien wollte. Die mit Stenmörsern und Pistolenkugeln
angegriffenen Soldaten gaben Feuer; der Haufe ergiff die Flucht,
ließ aber 33 Gefangene in den Händen der Truppe, die mit den
übrigen nach St. Etienne gebracht wurden. Ein Telegramm des
Maire von Ricamarie gibt die Anzahl der Todten auf 6 bis 10 an;
auf Seiten der Truppe sind 5 Verwundete.

Der „Eclair“ von St. Etienne theilt die Forde-
rungen der Bergleute mit. Sie verlangen: 1) Fusion der
Kasse der Kompagnien mit der Kasse der Bergleute; 2) Ver-
minderung der Zahl der Arbeitstunnen; 3) Vermehrung der
Arbeitslöhne. Der „Eclair“ billigt im Wesentlichen diese
Forderungen, nur was Nr. 1 die Fusion der Kasse der Kom-
pagnien mit der der Bergleute betrifft, so bedürfte sie weiterer
Entwicklung, denn in absolutem und wörtlichen Sinne ge-
nommen wäre sie nicht zulässig.

Der „Public“ schreibt:

Die Zahl der während der Unruhen in Paris Verhafteten kann
auf 1100 geschätzt werden. Vor Beginn aller gerichtlichen Untersu-
chungen sind bereits 330 Personen wieder entlassen worden. Das erste
Verhör hatte die fernere Entlassung einer großen Anzahl Gefangener
zur Folge; bis gestern Nachmittag 3 Uhr waren 516 der Freiheit zu-
rückgegeben. . . Die Gefangenen, gegen welche kein besonderer Um-
stand vorliegt und die keine gerichtliche Antecedentien haben, werden
sogleich entlassen. Man sieht ebenso alle die in Freiheit, welche von
ehrenwerthen Personen reklamirt werden. Es sieht also zu hoffen, daß
in sehr kurzer Zeit die Zahl der im Fort von Bicêtre zurückgehaltenen
Personen bedeutend vermindert sein wird.

Der „Patrie“ zufolge befanden sich heute, Donnerstag
Morgen, im Fort von Bicêtre nur noch 231 Gefangene,
81 sind noch zu verhören und in Bezug auf 150 ungefähre ist
weitere Untersuchungspost verfügt worden. Gestern wurden
nahe an 150 Personen in Freiheit gesetzt. Ein einziger Jus-
truktionsrichter, Hr. Perrot de Chelles, hat sich heute nach
Bicêtre begeben; Hr. Jourdan, Substitut des Staatsprokura-
tors, arbeitet dort ohne Unterbrechung.

Man erfährt durch die „France“, daß der Minister des
Jünern, Hr. de Forcade La Roquette, sich diesen Morgen
ganz früh zum Kaiser begeben hat, um über die von St.
Etienne eingegangenen Depeschen zu berichten. Es sind so-
fort Maßregeln ergriffen worden, um den in St. Etienne aus-
gehobenen Unruhen ein Ziel zu setzen. General Graf Pa-
lissot hat durch Depesche Befehl erhalten, sich selbst mit be-
deutenden Truppenverstärkungen nach St. Etienne zu begeben.

Dem „Mémor. diplom.“ geht aus Rom die Nachricht zu,
daß Marquis v. Banneville von Paris aus formelle Jus-
truktionsbefehle erhalten habe, mit dem hl. Stuhl Unterhand-
lungen anzuknüpfen über die Art, wie Frankreich im bevor-
stehenden ökonomischen Kongreß vertreten sein werde.

Daud Pascha hat diesen Morgen eine Unterredung mit
dem Staatsminister gehabt — Der „Opin. nat.“ zufolge ist
von der Ernennung des Hrn. Freymy zum Senator die Rede.
— Rente 70.20, Cred. mob. 247.50.

Paris, 17. Juni. Wie die „Agence Havas“ meldet, sind
nach St. Etienne Truppenverstärkungen gesandt worden.

Großbritannien.

London, 16. Juni. Noch bis zur Stunde läßt sich
über das Schicksal der Kirchenvorlage bei der Abstim-
mung mit annähernder Gewißheit nichts angeben. Das in-
dessen siehe fest, daß die Reden des Erzbischofs von Canter-
bury, des Herzogs von Richmond, des Earl of Carnarvon
und Earl Grey's den hartnäckigsten Stocktorres selbst Man-
ches zu denken gegeben haben, und daß der moralische Ein-
druck derselben um so bedeutender ist, je größer das Ansehen,
in welchem die genannten Peers bei Freunden und Gegnern
stehen. Schon öffnet der „Morning Herald“ die überhaupt
nie ganz geschlossene Hinterthüre mit Vorsicht und bemerkt,
ja wenn das seine Nichtigkeit hätte, was Earl Granville in
Betreff eines Kompromisses verheißt, dann könnte man sich
die Sache in Betreff der Verwerfung noch einmal überlegen.

Aus dem Verlaufe der vorgestrigen Debatte ist zu un-
günstig läßt sich vorerst unmöglich ein annähernd richtiger Schluß
auf die schließliche Abstimmung ziehen. Den konservativen
Morgen- und Abendblättern nach zu urtheilen, zeigt sich im
äußersten Torslager noch nicht die geringste Neigung zum
Nachgeben.

Aus Cork wird telegraphirt, daß eine Anzahl bewaffneter
Kerle einen Angriff auf ein Haus in Vallinough bei Gort
machte und während zwei von ihnen die Diensthöfen ge-
fangen hielten, in das Innere einbrang. Der Anführer der
Bande verfolgte die Hausfrau in das Schlafzimmer ihres
bettlägerigen Mannes und verlangte unter heftigen Dro-
hungen Waffen. Der Hausherr, Mr. Grey, feuerte einen
Revolver auf ihn ab, welcher ihn beim zweiten Schusse in den
Unterleib verwundete. Die Verbrecher ließen ihren verwun-
deten Gefährten auf dem Plage und nahmen Reißfuß, nachdem
sie vorher noch seine Pistole mitgenommen. Dieser wurde
von der bald herbeieilenden Polizei nach dem Hospital ge-
schafft, wo er in großer Lebensgefahr schwebend eintrat. Sei-
nen Namen gab er als Alexander Campbell an, weigerte sich
indessen, seine Genossen zu verrathen. Die Polizei hatte zwei
verdächtige Individuen verhaftet, mußte sie aber wieder frei-
geben, jetzt ist sie einem dritten auf der Spur.

Aus Dublin wird telegraphisch gemeldet, daß daselbst gestern Abend eine aus etwa 15,000 Personen bestehende Versammlung im dortigen permanenten Ausstellungsgebäude stattfand, um gegen die Kirchenbill zu protestieren. Die Redner waren sehr aufgeregter, das Volk aber verhielt sich ruhig. — Sonst meldet der Telegraph noch, daß gestern — der zweite Fall dieser Art — ein Schuß in das Redaktionslokal der „Constitution“ abgefeuert wurde. Zum Glück wurde Niemand verwundet. Feinde sind der That verdächtig, weil das Blatt immer sehr heftig gegen die Feinbewegung aufgetreten war.

Amerika.

* **Neu-York**, 15. Juni. Die „Neu-York. Hndls.-Ztg.“ schreibt: Die neuesten Nachrichten von Cuba bestätigen die Landung einer zahlreichen Expedition mit 10 Kanonen und anderen wünschenswerten Zufuhren von Nassau bei hellem Tage, ohne Widerstand, in der Bai von Nipo. Tags darauf stellte sich der Kriegsdampfer „Marfella“ ein und machte den Versuch, die Expedition zu dislozieren, wurde aber von den Kanonen fortgetrieben. Er kehrte zurück mit Landungstruppen, diese rückten gegen die Insurgenten vor und es gelang ihnen, 3 Kanonen zu nehmen. Dieselben wurden ihnen aber wieder abgenommen, und sie mußten sich mit einem Verluste von 45 Toten und vielen Verwundeten wieder zurückziehen. Die gelandeten Insurgenten, meistens kriegsgewohnte Amerikaner und Deutsche, zogen sich ins Innere, die Spanier wollen ihnen mehrere Schuppen beigebracht haben. Beim Kampf am Ufer wurde ein Preuße gefangen und sofort erschossen. Ein solcher Akt wird natürlich zu Repräsentationen führen. Es verlautet, daß noch mehrere Expeditionen gelandet sind. Man kann demnach nicht behaupten, daß die Insurrektion ihr Ende erreicht hat. — Der Dampfer „Florida“, angeblich mit Flibustieren nach Cuba bestimmt, wurde von den Bundesbehörden mit Beschlag belegt und liegt in Chester (Pennsylvania) an seinem Verste unter den Kanonen des Zollkutters „W. H. Seward“.

Washington, 16. Juni. (Kabeltelegramm.) Die amerikanische Regierung hat den Gesandten Motley instruiert, die Verhandlungen betreffs der Alabama-Frage aufzuheben, bis eine Beruhigung der Gemüther eingetreten sei. Ferner drückte die Regierung durch den Gesandten den Wunsch aus, eine für beide Theile ehrenhafte Lösung der Frage herbeizuführen. Der Gesandte hat darauf hinzuweisen, daß die seiner Zeit von England erlassene Neutralitätsproklamation keinen besonderen Grund für Entschädigungsansprüche abgibt, obwohl spätere feindselige Handlungen Verluste herbeigeführt hätten. — Grant wurde beim Musikfest in Boston glänzend empfangen. — Der Vertrag der inneren Revenue u. s. w. seit dem 1. Juni beträgt 18 Millionen Dollars. — Insurgenten auf Cuba haben Kansas eingeschifft.

Washington, 16. Juni. (Kabeltelegramm.) Der spanische Gesandte notifizirte den Rücktritt Spaniens von den Uebereinkunftspunkten bezüglich der Annahme einer Vermittlung gegenüber Peru, weil Peru die Cubaner als kriegsführende Partei anerkennt.

Vermischte Nachrichten.

* Der zum Bischof von Rottenburg gewählte Professor Dr. Hefele (als Inhaber des würtl. Kronenordens von Hefele) ist einer der ersten katholischen Kirchenhistoriker unserer Zeit. Sein Hauptwerk ist die bei Herder in Freiburg erschienene Konziliengeschichte. Seit Jahren sind er und der berühmte Dogmatiker Knib die Hauptstützen der katholisch-theologischen Fakultät in Tübingen. Wir glauben uns zu erinnern, daß Dr. Hefele bereits in der Mitte der 30er Jahre (als Repetent) im akademischen Lehramt war, so daß er — da er ein Mann noch in der Kraft der Jahre ist — kaum lang in der geistlichen Praxis gewesen sein kann. Er ist einer der wenigen deutschen notablen Gelehrten (Haneberg, Molitor, Alzog, Mousfang u. A.), die als Konfultoren für das ökumenische Konzil nach Rom berufen wurden. Von dort ist er vor wenigen Wochen zurückgekommen, hatte alobald Audienz bei dem König Karl, und wurde bei der Wiedereröffnung seiner Vorlesungen von seinen Zuhörern mit Jubel begrüßt. Es gibt vielleicht keinen Mann in Württemberg, welcher der Regierung wie der katol. Geistlichkeit, die wohl mehr als zur Hälfte zu den Schülern Hefele's zählt, als Bischof willkommenere wäre als er. Seine persönliche Ansicht über die kirchlichen Fragen des Tages ist uns nicht bekannt. Die ganze Schule aber, der er angehört, ist eine entschieden positiv-katholische und zugleich wissenschaftliche — wissenschaftlich im modernen deutschen (philosophisch-kritischen) Sinn, nicht in dem Styl der wieder aufgewärmten mittelalterlichen Scholastik (die ihr Vorbild in den Werken des Jesuitenpaters Perrone, in Rom hat). Sie war und ist wohl von dem Ehrgeiz befeuert, es der protestantisch-theologischen Wissenschaft gleich zu thun und ihr die Spitze zu bieten; propagandistische Hegeleien aber und Ueberriffe auf das weltliche Gebiet im Sinn unserer ultramontanen Streithähne hat sie stets von sich fern und unter ihrer Würde gehalten. Daraus begreift sich unschwer, daß sie bei den katholischen Ultraten nicht am grünsten angeschrieben steht, ob man ihr gleich mit rechtlichen Gründen nicht beikommen kann. So begreifen sich auch die mannichfachen Verfolgungen, denen die Tübinger Fakultät in neuerer Zeit öffentlich und insgeheim ausgesetzt war. Die Fäden der letzteren sollen in Mainz und München zusammengekommen und von da nach Rom geleitet worden sein. Zum öffentlichen Skandal wurde die Sache in der berühmten Raff'schen Denunziationsgeschichte. Die Zeitungen haben berichtet, daß Dr. Hefele in Rom, wo der Denunziant Raff bei dem Kardinal Neifach sich aufhält, um diese Dinge gar nicht gefragt worden sei. Was die römische Kurie zu seiner Wahl sagen wird, ist abzuwarten. Daß er sich der speziellen Sympathien der Männer des Syllabus und der Encyclica erfreut, ist nicht anzunehmen, doch wird wohl selbst die Raffinerie schwerlich einen kanonischen Grund zur Ablehnung der Wahl aufzutreiben vermögen.

* Das neueste Stuttgarter „Deutsche Volksblatt“ sagt: „Die Wahl v. Hefele's wird in der ganzen Diözese mit freudiger Zustimmung begrüßt werden. Der eble Charakter, die ausgezeichnete Gelehrsamkeit, der kirchliche Sinn des Neugewählten sind überallhin bekannt. Prof. Dr. Joseph v. Hefele ist geboren 15. März 1809 in Königsegg, erhielt 14. Aug. 1833 die Priesterweihe, wurde 12. Aug. 1840 Professor der Theologie in Tübingen und ward letzten Winter als Con-

sultor Concilii nach Rom berufen.“ — Außerdem theilt dasselbe Blatt mit, daß Prof. Dr. v. Hefele gegenwärtig 12mal in der Woche liest (Vorlesungen hält). Zu seinen Vorträgen über christliche Archäologie strömt eine außerordentlich zahlreiche Zuhörerschaft aus allen Fakultäten herbei.

— **Warschau**, 16. Juni. In der heute stattgehabten Sitzung der Generalversammlung der Warschau-Wiener Eisenbahn wurden an Stelle der ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsraths neu gewählt: Bankier Kronenberg, Bankier Müller (Firma G. Müller u. Komp.) aus Berlin, Bankpräsident Krüge, die Staatsräthe Gadowski und Zaborowski. Von den früheren Mitgliedern wurden wiedergewählt: Graf Johannes Renard, die Generale Feichtner, Gernicki und Freygang. — Die Dividende für das Jahr 1868 wurde auf 4 Rubel per Aktie festgesetzt.

* **Wien**, 17. Juni. Die Kreditanstalt zeigt an, daß in Folge des Beschlusses der Generalversammlung vom 31. März bezüglich der Kapitalreduktion mit dem 1. Juli die Rückzahlung von 40 fl. per Aktie beginnt.

— Die Ueberreste des deutschen Reichsverweisers von 1848, des Erzherzogs Johann, sollen am 21. d. M. von Graz nach Schöna in Tyrol gebracht werden. Dort werden sie in der Gruft einer Kapelle beigesetzt, welche die Nachkommen des Erzherzogs haben errichten lassen. Die Kapelle kostete 400,000 fl.

Badische Chronik.

O Karlsruhe, 18. Juni. Seit einiger Zeit haben sich hier sog. kleine Bürgerabende, zuerst im westlichen Stadttheile in der Brauerei Gypser, sodann im östlichen in der Kammerer'schen Bierhalle, und gestern Abend für den mittleren Theil der Stadt im Gasthause zum Weißen Bären gegründet. Man beabsichtigt damit, in kleineren Kreisen die jeweiligen Tagesfragen und die auf die Tagesordnung der großen Bürgerabende kommenden Gegenstände eingehend in kurzen Vorträgen zu besprechen, dabei aber keineswegs den Hauptbürgerabenden vorzugreifen oder Beschlüsse zu fassen, sondern vielmehr sie vorzubereiten und höchstens Wünsche oder Anträge an das Komitee der großen Versammlungen, bezw. des hiesigen national-liberalen Vereins zu bringen. Der in diesen ersten kleineren Zusammenkünften nun erlebte Hauptpunkt war die Wahl von 8 Vertrauensmännern für jeden der 3 Stadttheile, und sie fiel für den westlichen Bezirk auf die H. J. Zingmayer, Buchbinder Kreuzbauers, Bäder Hollenweger, Kaufmann Waisch, Hofmeyer Prinz, Kaufmann F. R. M. Hildt, Fabrikant Seneca und Hofposamentier Voit; im mittleren Bezirk auf die H. Hofbuchhändler Bielerfeld, Kaufmann Glaser, Kaufmann Herlan, Gemeinderath Laug, Hofschäfer Lautermilch, Kaufmann Herrn. Reichlin, Ministerialrath Nicolai und Hofschneider Rishaupt jun., und im östlichen Stadttheile auf die H. Bleichhauer Bleidorn, Schneider Förster, Hofschneider Kautl, Kaufmann Knauth, Kaufmann Krämer, Hofschneider Schwefel, Kaufmann Sönnig und Fabrikant Weiß. Diese 24 Vertrauensmänner sollen im Verein mit dem bestehenden provisorischen Komitee der Bürgerabende nicht etwa das definitive Komitee bilden oder dasselbe erneuern, sondern einem der nächsten Bürgerabende Wahlvorschläge machen. Die gewählten Männer bleiben die Vertrauensmänner ihres Stadttheils und bilden zugleich den Vorstand für die kleinen Bürgerabende ihres Bezirks. Eine Hauptaufgabe der Thätigkeit dieser kleinen Versammlungen werden auch die Wahlen von Abgeordneten, Gemeindebeamten u. s. w. und die städtischen Angelegenheiten überhaupt sein. Das Institut, für welches man den Gründern im westlichen Stadttheile dankbar sein muß, kann für unsere Stadt ein sehr nützlich sein.

— **Karlsruhe**, 18. Juni. Gestern Abend wurde der „Bad. Beobachter“ mit Beschlag belegt. — Wenn wir hören, ist gegen Pfarrer Siebert zu Hemmenhofen Klage eingeleitet; ebenso gegen Pfarrer Hummel zu Durlach.

□ In einer Zeit, welche so sehr wie die gegenwärtige genöthigt ist, sich mit kirchlichen Fragen, speziell mit dem Verhältnis der Kirche zum Staat zu beschäftigen, sollte auch das größere Publikum von einer dieser Fragen gewidmeten Zeitschrift Notiz nehmen, wie die von den Professoren Dove in Göttingen und Friedberg in Freiburg herausgegebene Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft ist. Dieses von der Wissenschaft anerkannte Organ bringt nicht nur eine Menge wichtiger thatfächlicher Mittheilungen, sondern gibt auch öfter gründliche Erörterungen über Fragen, welche gegenwärtig das größte Interesse erregen. So enthält z. B. das neueste Heft eine eingehende Abhandlung von Dove über die „Kurie und die Grundsätze des modernen Verfassungsrechts“, von Friedberg über den „Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt und den Rückzug an den Staat“. Niemand wird diese Abhandlungen lesen, ohne an Klarheit und Sicherheit des Urtheils in Angelegenheiten zu gewinnen, welche für unsere ganze Christenheit eine so große Bedeutung haben. Dasselbe Heft bringt endlich eine sehr merkwürdige Mittheilung über die vielbesprochene Darmstädter Konvention mit dem Bischof von Mainz, in welcher der Beweis geführt wird, daß diese Konvention gar nicht in der Fassung zu Stande gekommen, welche der Kammer von Hrn. v. Dalwigk vorgelegt worden. Die im Wortlaut abgedruckte wirkliche Konvention gibt viel zu denken.

Heidelberg, 18. Juni. Das geistige große Militärkonzept auf unserm Schloß, ausgeführt von der Kapelle des badischen 2. Infanterieregiments hatte ein sehr zahlreiches Publikum versammelt und die musikalischen Leistungen fanden und verdienen vollen Beifall. Allein gegen Sonnenuntergang trat eine so empfindliche Kälte ein, daß der Aufenthalt im Freien sehr unbehaglich war und die meisten Zuhörer sich entfernten. Auch heute noch zeigt der Thermometer nur 10 Grad R. Wärme. Leider fragt es sich dabei nicht allein um gestörtes Sommervergnügen, sondern die demalsten beginnende Traubenblüthe leidet sehr, die Heurnte ist zum Theil bereits verloren und selbst für das Getreide ist man besorgt.

Sehr anerkennenswerth sind die Arbeiten zum Unterhalte der Schloßruine, da z. B. wieder einige Streichpfeiler an bedrohten Stellen errichtet wurden. Auch die sehr kostspielige neue Pfästerung des großen Schloßhofes verdient Erwähnung. Von der richtigen Ansicht geleitet, daß ein Eiß der Wissenschaft auch die schönen Künste nicht vernachlässigen dürfe, hat sich daher ein Kunstverein gebildet, welcher bereits über zweihundert Mitglieder zählt. Man beabsichtigt, in einem passenden Lokale zeitweise und dauernde Ausstellungen von Gemälden zu veranstalten. Die Vorkarbeiten für die Versammlung des Juristentages

werden sehr eifrig gefördert, und da die Zahl der Teilnehmer nach den neueren Nachrichten immer größer wird, so geht man mit dem Plane um, den hier fehlenden großen Saal durch Erbauung einer Festhalle auf dem Universitätsplatze zu ersetzen.

Mannheim, 16. Juni. Gestern hielt der literarisch-gesellige Verein seine erste Sommerfeier im Gartenlokale der „Rheinlust“, welche jetzt wieder zur Aufnahme von Gesellschaften eingerichtet ist. Die Versammlung war, namentlich von Seiten der Damen lebhafter besucht, als dieses je seit dem Bestehen des Vereins der Fall gewesen. Den Vortrag über Dante und seine göttliche Komödie hielt Dr. Falke mit der Virtuosität, durch welche er sich für seine Vorträge über Abraham Lincoln so entschiedenen Beifall errungen hatte. Auch diesmal zündete derselbe in dem Gemüthe der Zuhörer zu so begeisterter Stimmung, daß dieselbe auch den geselligen Theil des Abends zu einem freudig erregten machte. Insbesondere ansprechend war seine Uebersetzung der bekannten Epise der Liebenden von Rimini in deutsche Verse, eine Uebersetzung, die an das Beste sich anreißt, was unsere Dante-Literatur aufzuweisen hat.

Im Hoftheater kommen noch vor Beginn der Ferien zu Ende dieses und den Anfang des nächsten Monats zwei sehr bedeutende Gastspiele für die Oper, dasjenige des Hofoperndirektors Weg und das von Hrn. Mallinger, ersteres mit 2 bis 3, letzteres mit 4 Darstellungen. Schon jetzt werden die Plätze für dieselben in fester Bestellung genommen.

Mannheim, 17. Juni. Nächsten Sonntag macht der Alterthumsverein von Darmstadt einen Ausflug nach Lauburg und hat auch den hiesigen zur Theilnahme eingeladen, die ihm sicher nicht entgehen wird, wiewohl dort Ueberreste des alten Popobunn nicht mehr zu sehen sind und mit Ausnahme der Betrachtung weniger mittelalterlicher Gemälde und Skulpturen der Vortheil der Zusammenkunft vorzugsweise in dem persönlichen Verkehr der Mitglieder zu suchen sein wird. Auch der hiesige Verein beabsichtigt diesen Sommer wenigstens einen solchen antiquarischen Ausflug und es ist zu demselben eine Reihe mittelalterlicher Architektur, das ehrwürdige Kloster zu Maulbronn auszufragen.

— Der erst vor wenigen Wochen gegründete Vorschulverein Moosbach zählt jetzt schon 300 Mitglieder, worunter sehr viele vom Lande; aus einem einzigen benachbarten Landorte schlossen sich in Folge erhaltener Bekehrung 30 Personen an.

— Die Laubstummel-Anstalt Mersburg (für welche die öffentliche Jahresprüfung am 25. d. stattfindet) war im Schuljahre 1868/69 von 103 Zöglingen, 61 Knaben und 42 Mädchen, besucht. Es sind alle 11 Kreise vertreten, am stärksten Offenburg mit 22 und Karlsruhe mit 19 Zöglingen; am schwächsten Eberach (1), von wo die Kinder meist in der Anstalt bleiben bei Basel untergebracht werden. Auch ein Ausländer besand sich unter den Zöglingen. Bei Jahreschluss amwesend waren noch 59 Knaben und 41 Mädchen. Nach der vorigen Prüfung verließen 17 Zöglinge die Anstalt, worunter 11 als ausgebildet. Seit Errichtung der Anstalt (1826) haben 443 Zöglinge in derselben die Wohlthat der Erziehung und des Unterrichts genossen. Unter den 66 deutschen Laubstummel-Anstalten ist sie der Zahl ihrer Besucher nach die vierte; sie wird nur von Berlin, Breslau und Dresden übertroffen. — Direktor ist gegenwärtig der verdiente frühere Oberschulrath Hr. Flügel. Der Unterricht wird, und zwar der bedeutenden Frequenz wegen in zwei Parallelklassen, ertheilt von den Hauptlehrern Wurk, Seilmacher, Stein, Willareth und Härter (von denen den vier ersteren die durch § 2 des Gesetzes vom 11. März 1868 bezeichneten Rechte eingeräumt sind) und drei Unterlehrern.

* **Karlsruhe**, 18. Juni. Neben dem Circus Antony und Schumann haben wir noch eine weitere Sehenswürdigkeit der Messe zu verzeichnen, es ist dies der Zauber-Salon der H. Kehry und Dehler. Man lobt mit Recht die Sicherheit und die Neuheit in der Ausführung der verschiedenen Kunststücke. Hr. Kehry erscheint in seiner sichersten Tracht und hat schon vor mehreren europäischen Fürsten sich produziert. Sein Sohn zeichnet sich durch ganz außerordentliche gymnastische Leistungen aus und den Schluß jeder Vorstellung bilden die Geister- und Gespenstererscheinungen. In einer kleinen angebauten Bude zeigt Hr. Dehler noch den Kopf der Sphinx und weiterhin sehen wir einen Zwergsibirier von den philippinischen Inseln, etwa 6 Zoll hoch und 10 Zoll lang. Auch ein lebendes Krokodil, 10 Fuß lang, ist hier zu sehen. Die H. Kehry und Dehler werden noch einige Zeit nach der Messe Vorstellungen geben.

Nachricht.

Telegramm.

† **Berlin**, 18. Juni. Zollparlament. Das Vereinigungsgesetz wird angenommen, ebenso der Antrag von Metz gegen gleichzeitiges Tadeln des Parlaments mit dem Einzeltadel; ferner der Antrag Stauffenberg's, daß von den Vorarbeiten zwei Wochen vor der Berufung des Parlaments Kenntniß gegeben werden solle. Delbrück hofft einen deutsch-amerikanischen Handelsvertrag der nächsten Session vorlegen zu können.

Das Hamburger Post-Dampfschiff „Hammonia“, Kapitän Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Paflagel-Aktiengesellschaft, ging, erpedit von Hrn. Aug. Bolten, William Miller's Nachf., am 16. Juni von Hamburg via Havre nach Neu-York ab. Außer einer starken Brief- und Paketpost hatte dasselbe 66 Passagiere in der Kajüte und 440 Passagiere im Zwischendeck, sowie 400 Tons Ladung.

Frankfurt, 18. Juni. — Ubr — Min. Nachm. Oesterr. Kreditaktien 314, Staatsbahn-Aktien 362, National —, Steuerfreie —, 1860r Loose 85 1/2, Oesterr. Valuta 96 1/2, 4proz. bad. Loose —, Amerikaner 86 1/2, Gold —.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit in Proz.	Wind.	Himm. mel.	Witterung.
17. Juni	28° 1.5''	+ 8.4	0.65	„	„	„
Morg. 7 Uhr	28° 0.9''	+ 12.6	0.46	„	„	bn. heb. windig, trüb, frisch u. bew. Sonnenschein, kühl
Mitt. 2 „	28° 0.1''	+ 9.6	0.74	„	„	gg. heb. kühl

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Meyers Konversations-Lexikon.
1868er Auflage, complet gebunden.
15 Bände, mit eingebundenem Atlas u. Register, 37 1/2 Thlr.
Auch in Umtausch gegen alte Auflagen von
Brockhaus, Pierer und Meyer. 713.

23.869. Ueber die Vortrefflichkeit
der **Gebrüder Gehrig'schen**
Zahnhalbänder

für zahnende Kinder à Carton 45 Kr.
Lichterfelde, d. 19. Debr. 1868.
Für die Sendung der elektro-met. Zahnhalbänder,
die sich prächtig bewähren, meinen besten Dank sagend
z. c.; folgt neue Bestellung.

L. Müller,
Golzhanien, d. 26. Debr. 1868.
Die von Ihnen erfindenen Zahnhalbänder sind
das einzige, vortreffliche Mittel für zahnende Kinder,
was ich der Wahrheit gemäß befehle z. c.

Beim Ankauf bitten wir, der vielen Nachahmungen
wegen, genau auf unsere Firma zu achten.
Gebr. Gehrig, Arbeiter I. Klasse, und
Postferanten, Erfinder
der elektro-met. Zahnhalbänder z. c.

Berlin, Charlottenstraße 14.
Nur allein acht zu beziehen durch das
Generaldepot bei **H. Brügger in Karls-**
ruhe, Kronenstraße Nr. 19, und in den
Niederlagen:

- in Bühl bei Carl Bender,
- Rehl a. Rh. bei G. Schmidt Wwe.,
- Offenburg bei Rud. Laubner,
- Wörzheim bei W. Salzer,
- Koschatt bei H. Birnhill,
- Freiburg i. B. bei Julius Roginger,
- Säckingen bei Ed. Julelefer z. bad. Hof,
- Waldshut bei Fr. Henster,
- Donauschingen bei Leo Kunz u. Cie.,
- Schopfheim bei J. Reinacher,
- Furtwangen bei Lamu u. Cie.,
- Gerbad bei W. A. Alt,
- Heidelberg bei Julius Seufert,
- Siedenheim bei J. Franzer, Junior,
- Wiesloch bei G. Lamade, Kaufmann,
- Weinheim bei G. F. Obermeyer,
- Mannheim bei Fr. A. Bauer Wwe.

Verandt gegen vorherige Franco-Einsendung oder
Nachnahme. — In Städten, wo noch keine Nieder-
lagen sind, werden solche vom Generaldepot aus er-
richtet.

Goldschmidt's Coursbuch.

742. So eben ist erschienen und in allen Buch-
handlungen vorräthig:
No. 4. Juni—Juli 1869.
Mit dem am 1. Juni eingetretenen Veränderungen
Ausgabe A. mit 15 Karten. . . 15 Sgr.
Ausgabe B. mit 1 Karte. . . 10 Sgr.
Berlin. Albrecht Goldschmidt,
Leipziger Platz 10.

Spezerei- und Kurzwaaren-
Geschäft. 719. In einer der ersten Städte
Badens, in der besten Lage, ist ein
frequentes Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft zu ver-
mieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Lehrlings-Gesuch.
610. In ein hiesiges En-gros-Geschäft wird ein
junger Mann, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt,
in die Lehre gesucht. Offerten unter Nr. 609 besorgt
die Expedition der Karlsruhe Zeitung.

511. Klein-Zimmer.
Arbeiter-Gesuch!

Bei Unterzeichnetem können **Stuhlmacher**, nämlich
Esselmacher, dauernde Beschäftigung erhalten, Stoffs-
arbeit oder Tagelohn. Der Lohn wird bezahlt wie in
der Stadt. Lohn und Logis billiger wie in der Stadt.
Jakob Köbel, Stuhlmacher,
Klein-Zimmer, Kreis Dieburg, Großb. Offen.

Original-Nähmaschinen
der **Singer Manufact. Co. in New-York,**
für Gewerbe und Familien empfiehlt
zu **Fabrikpreisen unter Garantie**
die **Hauptagentur**
für das Großherzogthum Baden:
Aug. Ruh in Karlsruhe.

Um allen Bewerbern
mit den **nachgemachten**
sogenannten:
Singer-Nähmaschinen
vorzubeugen, bitte ich, die
nebenstehende, auf jeder rechten
Maschine befindliche **Schutz-**
marke und deren Umschrift
genau zu beachten. 730.

Baden-Baden.
Hotel Royal

ist eröffnet, das Geschäft wird unter der persönlichen
Leitung des Eigentümers geführt. **Table d'hôte**
um 6 Uhr, **Dejeuners, Dinners à la carte**
zu jeder Tageszeit.
Baden, den 28. April 1869.
Achtungsvoll
B. 437.

J. Th. Raab.

131. **Knopflochmaschinen,**
Nähmaschinen
empfeht billigt
L. Spies in Karlsruhe.

708. Nr. 4316. Karlsruhe.
Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.
Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Verwaltungsraths und Ausschusses vom 14. Juni l. J. wurde die in diesem Jahr zur
Auszahlung kommende Dividende
1) für die im Jahr 1864 abgeschlossenen, zum Dividendenbezug berechtigenden **Lebensversicherungsver-**
träge auf 15 % ihrer Deckungskapitalien, d. i. auf durchschnittlich 44 % der jährlichen Prämie der
einfachen Lebensversicherung und
2) für die in demselben Jahr abgeschlossenen, zum Dividendenbezug berechtigenden **Versorgungsverträge**
auf 2 1/2 % ihrer Deckungskapitalien

festgesetzt.
Die Dividendenscheine werden längstens am 15. Juli l. J. in den Händen der Bezugsberechtigten sein und
sodort können die Dividenden nach der Wahl der Berechtigten bei unserer Hauptkassie oder auswärts bei einem
unserer Agenten baar erhoben oder bei jährlichen Prämienzahlungen an der nächst verfallenden Prämie in Ab-
zug gebracht werden.
Zu weiterem Beitritt zu der auf Gegenseitigkeit beruhenden Gesellschaft laden wir hiermit ein.
Karlsruhe, im Juni 1869.

Der Verwaltungsrath.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen
Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelt der Post-Dampfschiffe
Silesia, Mittwoch, 23. Juni (Morgens) Germania, Mittwoch, 14. Juli (Morgens)
Allemannia, do. 30. Juni (Morgens) Cimbrica, do. 21. Juli (Morgens)
Golfatia, do. 7. Juli (Morgens) Westphalia, do. 28. Juli (Morgens)
Wassergepreise: Erste Klasse Br. Gr. Thlr. 165, zweite Klasse Br. Gr. Thlr. 100,
zwischen Br. Gr. Thlr. 55.
Fracht Pfd. St. 2. — pr. 40 hamb. Kubikfuß mit 15 % Prämie, für reb. Güter nach Uebereinkunft.
Briefporto von und nach dem Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen „der Hamburger Dampfschiff-“
Näheres bei dem Schiffsmakler
August Volten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,
und den bevollmächtigten Agenten **Walthers & v. Neckow, Mich. Wirching,**
Habus & Stoll, J. M. Bielefeld in Mannheim und in **Freiburg**
i. Breisgau, Eisenbahnstr. 26.

Deutscher Maschinen-Verein.

Vereinigung deutscher Maschinenfabriken, Kesselschmieden und Eisen-
gießereien zu gemeinschaftlichem Verkauf ihrer Fabrikate durch das Ver-
eins-Büreau **Karlstrasse 18, Berlin.**
Prinzipien des Vereins.
Kein Mitglied darf direct billiger verkaufen wie durch den Verein.
Der Verkauf erfolgt für Rechnung der Mitglieder.
Jedes Mitglied arbeitet nur für gewisse Spezialitäten, und kann deshalb Güte und Billigkeit verbinden.
Spezielle Prospekte gratis und franco. Briefe sind zu richten an
Herrn C. M. Rosenhain,
Direktor des Deutschen Maschinen-Vereins, Karlstrasse 18, Berlin.

460. (H-4298-Z) **Vendition bei Zürich.**
Gasthof und Pension zum Löwen in Bendikon

an schöner und unmittelbarer Lage der Dampfschiffahrt, sämtlicher Dampfschiffe des Jürtschees, des
Post- und Telegraphen-Bureau's. Eröffnet seit 1. Juni.
Schöne reinliche Zimmer, gute und billige Bedienung zusehend, empfiehlt sich bestens
Bendikon bei Zürich, den 5. Juni 1869.
Süni Kindlimann.

Zu verkaufen.
Ein **Wagen**, 6 Jahre alt, sehr gute
Pferde, mit vierjähriger Pony-Geselle
samt Gesesseln zu verkaufen.
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 655.

545. Nr. 4516. **Baden.**
Akkord-Bergebung.

Arbeit in der **Dosbach** für
Mauer und Steinhauer
betz.
In der Mitte des **Dosbachs** soll eine
in **Hau-Stein** konstruirte offene Mauer
und Abplasterungen derselben, sowie des übrigen
Bauwerks der Mauersteine, hergestellt
werden, anfangend bei der **früheren Rauch'schen**
Mühle unterhalb dem **Eisenbahnhofe**, bis
zum **Gasthof zum Englischen Hofe** ca.
4600 Fuß lang, im Anschlag von ca.
50,000 fl.
Die Arbeit wird in 3 Loose eingetheilt,
und zwar
Loos 1, von der **Rauch'schen Mühle** bis
einschließlich der **Brücke** beim
Vairischen Hofe,
" 2, von dieser **Brücke** bis einschließ-
lich der **Brücke** beim **Badischen**
Hofe,
" 3, von dieser **Brücke** bis einschließ-
lich der **Brücke** beim **Engli-**
sch Hofe.
Die Arbeit wird im **Soumissionswege**
in **Akkord** gegeben.
Die **Soumissions-Angebote** können auf
einzelne Loose getrennt, oder auf die ganze
Arbeit gestellt werden, und müssen läng-
stens bis
Dienstag den 22. d. Mts.,
Vor mittags 9 Uhr,
beim **Bürgermeister-Amt** hier, versiegelt
mit Ueberschrift „**Dosbacharbeit**“ einge-
reicht sein.
Die **Unternehmer** haben annehmbare
Bürgen zu stellen, welche in der **Soumis-**
sions-Gingabe zu nennen sind; auswärtige
Bewerber haben legale **Vermögenszeug-**
nisse sowohl für sich als den Bürgen an-
zuschließen.
Pläne, Ueberschläge und nähere Be-
dingungen können in diesseitiger **Kanzlei**
eingesehen werden.
Baden, den 11. Juni 1869.
Gemeinderath
Gaus. Heilig.

653. **Ein Commis**

in ein **Bankwaaren-Geschäft**, gewandter Verkäufer, wird
gesucht. Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes.
612. **Karlsruhe.**
Aufforderung.
Nach Vorschrift der **Sitzungs-urkunde** des verlebten
Eliaz Borniser vom 19. Januar 1819 sollen die

Frankfurt, 17. Juni.		Eisenpapiere.		Anleihen-Loose.	
Preis.	Por compt.	Preis.	Por compt.	Preis.	Por compt.
3 1/2 % Obligationen	93 1/2 B.	Deffert.	5 1/2 % Obl. 1852 i. R.	62 1/2 B.	3 1/2 % Preuss. Pr. A.
4 1/2 % do.	93 1/2 B.	5 1/2 % do. 1859	66 B.	62 1/2 B.	Kurs. 40 Thlr.-L.
5 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1865	66 B.	62 1/2 B.	Raff. 25 fl.-L.
6 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1870	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
7 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1875	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
8 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1880	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
9 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1885	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
10 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1890	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
11 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1895	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
12 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1900	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
13 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1905	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
14 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1910	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
15 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1915	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
16 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1920	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
17 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1925	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
18 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1930	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
19 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1935	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
20 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1940	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
21 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1945	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
22 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1950	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
23 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1955	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
24 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1960	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
25 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1965	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
26 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1970	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
27 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1975	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
28 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1980	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
29 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1985	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.
30 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1990	66 B.	62 1/2 B.	4 1/2 % Preuss. Pr. A.

aus dem **Stiftungskapital** von 6000 fl. den 23. April
1871 fällig werdenden Zinsen zur **Ausfuhr** eines
armen **Mädchens** aus der **Verwandtschaft** des seligen
Stifters verwendet werden.
Die **hiernach** geeigneten **Bewerberinnen** werden da-
her **aufgefordert**, sich mit ihren **beschrifteten** Gesuchen,
unter **Anfügung** obrigkeitlicher **Zeugnisse** über ihre
Vermögensumstände, ihr **Alter**, **fittliche** Betragen
und ihre **Verwandtschaftsverhältnisse** zu dem sel. **Stifter**
bin nen 6 Wochen
anher zu **melden**.
Karlsruhe, den 14. Juni 1869.
Synagogengerath.

710. Heidelberg.
Mannheim-Karlsruher Rheinbahn.
Bergebung von Bauarbeiten.

In den **Sektionen III und IV** der **Mannheim-Kar-**
lsruher Rheinbahn sollen folgende **Arbeiten** auf dem
Soumissionswege im **Akkord** vergeben werden:

Sektion.	Volumen.	Vorantragsummen.		Zusammen.
		Erst- u. Schwel- Plan- arbit.	tenbet- tung.	
III. Von Wagbänkel bis Reudorf.	1	4778 12	1565 36	
	2	4050 19	—	
	3	7384 47	—	
	4	4194 23	—	
	5	4163 16	—	
				29136 33
IV. Von Reudorf bis Finkenheim.	1	3630 52	1979 48	
	2	5242 29	2215 57	
	3	4427 10	—	
	4	4903 37	—	
	5	4539 18	—	
	6	4003 12	—	
				31008 23

Pläne, **Voranträge** und **Bedingnisse** liegen von
heute an zur **Einsicht** auf:
a) für die **Bauten** auf **Sektion III** bis zum 5. Juli
b. J. auf dem **Sektionsbureau** in **Wagbänkel**
und
b) für die **Bauten** auf **Sektion IV** bis zum 6. Juli
b. J. auf dem **Sektionsbureau** in **Graben**.
Bis dahin sind **Angebote** auf **ganze** Sektionen oder
einzelne **Loose** nach **Prozenten** des **Vorantrages** ver-
fesselt, **vorzulegen** und **unter** der **Bezeichnung**:
„**Angebote** zur **Uebernahme** von **Bauarbeiten**“
auf die **genannten Bureau's** **eingureichen**, wofür die
Eröffnung an den oben **bezeichneten** Tagen, **Morgens**
10 Uhr, **stattfinden** wird.
Heidelberg, den 16. Juni 1869.
Der **Überingenieur**:
Bürlin. Prior.

Bürgerliche Rechtspflege.
Gandelsregister-Einträge.

Nr. 13,780. **Freiburg.** Nach **Beschluß**
vom **32ten**, Nr. 13,780, ist **heute** unter **D. J. 63**
die **Eröffnung** der **Firma** **J. Kuhn & Sohn** in
Freiburg und unter **D. J. 255** des **Firmenregisters** die
Firma **Ed. Wenzl, vormals Kuhn** in **Freiburg**
eingetragen worden. Nach dem **Uebereinkommen** des **Kauf-**
manns **Edward Wenzl** von **Breisach** mit **Wahlde**,
geb. Kuhn, von **hier**, d. d. **Freiburg**, den 19. Mai
1869, **wirkt** jeder **Ertheil** 40 fl. in die **Gütergemein-**
schaft. **Freiburg**, den 16. Juni 1869. **Großb. bad.**
Amtsgericht. **Dietz.**

Eisenpapiere.		Anleihen-Loose.	
Preis.	Por compt.	Preis.	Por compt.
3 1/2 % Obligationen	93 1/2 B.	Deffert.	5 1/2 % Obl. 1852 i. R.
4 1/2 % do.	93 1/2 B.	5 1/2 % do. 1859	66 B.
5 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1865	66 B.
6 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1870	66 B.
7 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1875	66 B.
8 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1880	66 B.
9 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1885	66 B.
10 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1890	66 B.
11 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1895	66 B.
12 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1900	66 B.
13 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1905	66 B.
14 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1910	66 B.
15 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1915	66 B.
16 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1920	66 B.
17 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1925	66 B.
18 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1930	66 B.
19 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1935	66 B.
20 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1940	66 B.
21 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1945	66 B.
22 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1950	66 B.
23 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1955	66 B.
24 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1960	66 B.
25 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1965	66 B.
26 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1970	66 B.
27 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1975	66 B.
28 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1980	66 B.
29 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1985	66 B.
30 1/2 % do.	92 1/2 B.	5 1/2 % do. 1990	66 B.